

als evangelische Österreicherin das Kaiserhaus zum Protestantismus bekehren und durch ihre Schriftstellerei Gottes Ehre vermehren und andere Menschen trösten und erbauen (S. 70).

Im Kreis pietistischer Seelsorgerinnen fällt Dorothea Trudel (1813–1862) besonders auf, weil sie nicht aus bürgerlich-adeligen Kreisen stammt, sondern in bescheidenen landwirtschaftlichen Verhältnissen aufgewachsen ist (S. 175–194). In ihrer Gebets-Heilanstalt in Männedorf am Zürichersee wirkte sie als Seelsorgerin im engen Sinn, nicht nur durch Hausandachten, sondern auch durch zahllose Einzelgespräche und Gebet für die Kranken. Dadurch hat die unscheinbare Frau nicht nur die später in den USA bedeutend gewordene Heilungsbewegung mitbegründet, sondern auch maßgeblich wichtige Führungsgestalten der Heiligungsbewegung (Robert P. Smith, Elias Schrenk) beeinflusst.

Unter den dargestellten Frauen des 20. Jahrhunderts beeindruckten nicht nur die erste habilitierte Theologieprofessorin Hanna Jursch (1902–1972, S. 298–313) und die Theologin Katharina Staritz (1903–1953), die mit Jochen Klepper befreundet war (S. 314–334), sondern auch die im 3. Reich verfolgte, aus pommerschem Adel stammende Elisabeth von Thadden (1890–1944). Sie wuchs u. a. im Freundeskreis von Friedrich Siegmund-Schultze auf und eröffnete 1927 eine heute noch existierende evangelische Privatschule in Heidelberg-Wieblingen. Sie wurde wegen „wehrkraftzersetzender Äußerungen über Hitler und den nicht mehr zu gewinnenden Krieg in Plötzensee hingerichtet.

Der gelungene biographische Sammelband zeigt, und das betont auch der Herausgeber (S. 13), wie vielfältig der Begriff „Seelsorge“ verstanden werden kann. Frauen konnten sich bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts als „Laien“ nur außerhalb des Pfarramts seelsorgerlich engagieren. Das Ungleichgewicht in der Herkunft der besprochenen Frauen verweist nicht nur auf Herausforderungen und Defizite in der Frauenforschung, sondern auch auf die Nebenrollen, in denen – überwiegend bürgerliche – Frauen in begrenzten Wirkungsbereichen bis ins 20. Jahrhundert hinein als Christinnen tätig werden konnten. Die Aufsätze machen CMut, noch mehrere verschüttete Frauenbiographien besonders im Bereich von Alter Kirche und Mittelalter auszugraben und ihren seelsorgerlichen Beitrag eventuell sogar in einem separaten Band der Öffentlichkeit zu Bewusstsein zu bringen – ein erster Schritt zu einer „Geschichte der Seelsorgerinnen“.

Jochen Eber, Schriesheim bei Heidelberg, Deutschland

Paulus – Leben und Denken

Udo Schnelle

De Gruyter Lehrbuch. Berlin, New York: W. de Gruyter, 2003. XI + 765 pp., pb. ISBN 3-11-015164-2 40,- Euro (cloth 64 €)

ZUSAMMENFASSUNG

Mit „Paulus – Leben und Denken“ hat Udo Schnelle eine umfangreiche Paulusdarstellung vorgelegt, die den gegenwärtigen Stand der Forschung dokumentiert. Im Hauptteil setzt sich Schnelle zunächst mit dem „Lebens- und Denkweg“ des Paulus auseinander, bevor er sich unter der Überschrift „Das paulinische Denken“ seiner Theologie zuwendet. Abschließend erfragt Schnelle die Relevanz der paulinischen Sinnbildung des Christusgeschehens für den postmodernen Menschen. Insgesamt gesehen handelt es sich um ein Lehrbuch, das sich gut zur einführenden Lektüre in den Lebens- und Denkweg des Paulus eignet.

SUMMARY

With ‚Paul—Life and Thought‘ Udo Schnelle has presented a comprehensive portrait of Paul, which documents the present state of research. In the main section Schnelle engages with the ‚way of life and thought‘ of Paul, before going on to approach his theology under the heading: ‚Pauline thought‘. In closing Schnelle questions the relevance of the Pauline picture of the Christ-event for the postmodern person. Altogether this gives us a textbook which is suited to an introductory class in the way of life and thought of Paul.

RÉSUMÉ

Dans ce livre, l’auteur établit un portrait complet de l’apôtre Paul en dressant l’état de la recherche sur ce sujet. Il traite d’abord de la façon de vivre et de penser de Paul, puis s’intéresse à sa théologie. Pour terminer, il s’interroge sur la pertinence pour l’homme postmoderne de la vision paulinienne de l’événement Jésus-Christ. On a là un manuel pour un cours d’introduction à la vie et la pensée de Paul.

* * * *

Udo Schnelle legt eine umfangreiche Paulusdarstellung vor, die sich als ein Lehrbuch versteht, in dem der relevante Stoff unter didaktischen Aspekten behandelt und die wichtigen Forschungspositionen dokumentiert werden. Das Lehrbuch ist in die beiden Hauptteile „Der Lebens- und Denkweg“ und „Das paulinische Denken“ gegliedert. Diesen sind der Prolog „Paulus als Herausforderung“ und der Epilog „Das paulinische Denken als bleibende Sinnbildung“ voran- bzw. nachgestellt.

Der Prolog „Paulus als Herausforderung“ stellt das Lebenswerk des Paulus als Erschließungsvorgang dar, in dem historische Ereignisse Sinn bildend betrachtet werden. Für Schnelle stellt sich die Aufgabe, in zeitlicher und sachlicher Dimension zu erfassen, „wie sich die paulinische Theologie als Akt historischer Sinnbildung ausbildete und worin ihre Kraft in der weltanschaulichen

Argumentation und den praktischen Lebensvollzügen besteht“ (13f).

Der erste Hauptteil „Der Lebens- und Denkweg“ (27-431) ist in 12 Kapitel gegliedert, in denen der Autor den Lebens- und Denkweg des Paulus entfaltet. Die Darstellung beginnt im ersten Kapitel mit kurzen Hinweisen auf die verwendeten Quellen und auf die Eckdaten der Chronologie des paulinischen Wirkens. Für die Rekonstruktion des Lebens- und Denkweges sind die Protopaulinen ausschlaggebend. Ihnen ist der Vorzug zu geben, „wenn sie in Spannung oder im Widerspruch zu anderen Nachrichten im Neuen Testament stehen“ (29). Insbesondere in Bezug auf die Apostelgeschichte bedeutet dies, dass der Autor den Angaben der Protopaulinen den Vorzug gibt (siehe z.B. 7.1 „Die Voraussetzungen der paulinischen Missionsarbeit“).

Die weiteren elf Kapitel des ersten Hauptteils zeichnen den Lebens- und Denkweg des Paulus nach (33-64 n. Chr., 40). Die Vorgehensweise des Autors ist zweifach. Mit dem vorchristlichen Paulus beginnend (3.) setzt Schnelle den Weg der Darstellung über die Berufung zum Heidenapostel (4.), den frühen christlichen Paulus (5.), den Apostelkonvent und den antiochenischen Zwischenfall (6.) bis zur ersten selbständigen Mission des Paulus (7.) fort. Für diese Abschnitte verwendet Schnelle die verschiedenen relevanten Quellen. Die weitere Darstellung des Lebens- und Denkwegs des Paulus (8.-13.) orientiert sich eng an den Protopaulinen. Schnelle bringt den 1. Thessalonicherbrief, die Korintherbriefe, den Galaterbrief, den Römerbrief, den Philipperbrief und den Philemonbrief in eine chronologische Reihenfolge. Aus den chronologisch geordneten Briefen erschließt Schnelle den weiteren Lebens- und Denkweg des Paulus. Dies geschieht überwiegend in einer inhaltlichen Besprechung der einzelnen Briefe.

Der zweite Hauptteil „Das paulinische Denken“ (433-691) behandelt in sieben Kapiteln (15-22) die paulinische Theologie, Christologie, Soteriologie, Pneumatologie, Anthropologie, Ethik, Ekklesiologie und Eschatologie. Schnelle sieht das paulinische Denken unter dem Vorzeichen der Heilsgegenwart, sie ist das Zentrum paulinischer Theologie (438): „Bereits in der Gegenwart sind die Getauften uneingeschränkt vom Todes- in den Lebensbereich gelangt. Nicht nur ein neues Seinsverständnis, das neue Sein selbst hat im umfassenden Sinn bereits begonnen!“ (438). Ungeachtet dieses stimmigen Grundmodells bleiben bei Paulus Fragen ungelöst, insbesondere im Zusammendenken von erster und zweiter Offenbarung Gottes, von Juden- und Heidenchristen, sowie von Beschneidung und Heidenmission. Hier „musste Paulus teilweise Widersprüchlichkeiten, Unschärfen und gekünstelte Argumentationen in Kauf nehmen“ (439).

Im Rahmen des Epilogs „Das paulinische Denken als bleibende Sinnbildung“ erfragt Schnelle die Relevanz der paulinischen Sinnbildung des Christuseschehens für den postmodernen Menschen. Mit Bezug auf den Freiheitsbegriff, der für die Postmoderne prägend ist, schließt

er: „Die Konstruktion des Paulus erweist sich auch in der Postmoderne als überaus leistungsfähig. Indem er menschliches Leben in Gott verankert, wahrt er dessen Unverfügbarkeit. Zugespißt formuliert: Nicht nur theologisch, sondern auch philosophisch ist der Rückgriff auf Gott als Letztbegründungsinstanz und unhinterfragbarer Garant menschlicher Freiheit sinnvoll“ (697).

„Paulus – Leben und Denken“ ist ein gut und leicht zu lesendes Werk, ohne dass gänzlich auf Fachbegriffe verzichtet werden musste. Die Aufteilung in die Hauptteile „Der Lebens- und Denkweg“ und „Das paulinische Denken“ sowie die weitere Untergliederung ermöglicht es dem Leser, gezielt auf einzelne Abschnitte zuzugreifen. Der Text bleibt verständlich, auch wenn sich der Leser auf einzelne Abschnitte beschränkt. Der Autor verzichtet darauf, die Darstellung mit unnötigen Details zu überfrachten, und konzentriert sich auf wesentliche Aspekte. Von der Anordnung der einzelnen Abschnitte bis zur guten Lesbarkeit eignet sich das Werk „Paulus – Leben und Denken“ gut zur einführenden Lektüre in den Lebens- und Denkweg des Paulus.

Im Gegenzug wäre es wünschenswert, der Autor hätte verstärkt auf gegenwärtige Brennpunkte der Paulusforschung hingewiesen. So wird zum Beispiel die Debatte der sog. „new perspective on Paul“ nicht eindeutig angesprochen oder diskutiert. „Paulus – Leben und Denken“ erscheint als ein Werk, das sich auf aus Schnelles Sicht bewährte Ergebnisse konzentriert und wenig Neues zur Paulusforschung beiträgt. Im Rahmen der Darstellung des Lebens- und Denkwegs in den Kapiteln 8–13 verliert sich Schnelle in der inhaltlichen Wiedergabe der einzelnen Protopaulinen. Auf der Suche nach bestimmten Aspekten der Paulusforschung wird der Leser das Stichwortverzeichnis vermissen. Diese Hinweise legen „Paulus – Leben und Denken“ eher als Lektüre für den Einsteiger als für den fortgeschrittenen Paulusforscher nahe.

Tobias Rath, Bergneustadt, Deutschland

Unerwartete Unterschiede: Müssen wir unsere Ansichten über die „Pastoralbriefe“ revidieren?

Rüdiger Fuchs

TVG, BW 12

Wuppertal: R. Brockhaus, 2003, Pb., ISBN 3-417-29480-0. Euro 16,90

ZUSAMMENFASSUNG

Diese engagierte Studie stellt (zusammen mit weiteren neueren Untersuchungen) die kompositorische Einheit der Pastoralbriefe überzeugend in Frage. Fuchs zeigt die diversen Unterschiede zwischen den einzelnen Briefen auf. Sie ergeben sich aufgrund der unterschiedlichen Adressaten, Gemeindesituationen und der Abfassungszeit. Fuchs ordnet Pastoralbriefe in die bekannte Vita Pauli ein und plädiert mit guten Gründen für deren Echtheit. Sämtliche Unterschiede zwischen den Pastoralbriefen und den